

## Predigt (Apg 3,1-10):

Kanzelgruß:

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

ich lese noch mal den Bibeltext aus der Apostelgeschichte, Kapitel 3, dieses Mal aus einer modernen Bibelübersetzung, der Guten Nachricht: , 1 Einmal gingen Petrus und Johannes in den Tempel. Es war drei Uhr, die Zeit für das Nachmittagsgebet. 2 Am Schönen Tor des Tempelvorhofs saß ein Mann, der von Geburt an gelähmt war. Jeden Tag ließ er sich dorthin tragen und bettelte die Leute an, die in den Tempel gingen. 3 Als er Petrus und Johannes sah, wie sie gerade durch das Tor gehen wollten, bat er sie um eine Gabe. 4 Die beiden blickten ihn fest an und Petrus sagte: »Sieh uns an!« 5 Der Gelähmte tat es und erwartete, dass sie ihm etwas geben würden. 6 Aber Petrus sagte: »Gold und Silber habe ich nicht; doch was ich habe, will ich dir geben. Im Namen von Jesus Christus aus Nazaret: Steh auf und geh umher!« 7 Und er fasste den Gelähmten bei der rechten Hand und half ihm auf. Im gleichen Augenblick erstarkten seine Füße und Knöchel; 8 mit einem Sprung war er auf den Beinen und ging umher. Er folgte Petrus und Johannes in den Vorhof des Tempels, lief umher, sprang vor Freude und dankte Gott mit lauter Stimme. 9 Das ganze Volk dort sah, wie er umherging und Gott dankte. 10 Sie erkannten in ihm den Bettler, der sonst immer am Schönen Tor gesessen hatte. Und sie staunten und waren ganz außer sich über das, was mit ihm geschehen war.‘

Eine total fröhliche, optimistische Geschichte ist das! Aber keine leichte Geschichte auf den ersten Blick.

Die Wunderthematik steht hier im Vordergrund. Wundergeschichten bereiten einem ganz schön Probleme. Wie kann ich, der moderne Mensch von heute, das verstehen?

Einerseits verstehe ich es so: Ja, Gott kann auch noch heute Wunder tun. Als aufgeklärter Mensch schließe ich das nicht aus. Ich denke da auch an die 3. Strophe des Abendliedes von Matthias Claudius ‚Der Mond ist aufgegangen‘. Da heißt es: ‚Seht ihr den Mond dort stehen? Er ist nur halb zu sehen und ist doch rund und schön. So sind wohl manche Sachen, die wir getrost belachen, weil unsre Augen sie nicht sehn.‘

Da finde ich mich wieder: Es gibt Sachen, die wir nicht sehen, erklären, sondern nur glauben und für die wir auch beten können. Und ich bin froh, wieviel in unserer Gemeinde da auch gebetet wird und wir Gebetskreise haben.

Andererseits bin ich dankbar für allen wissenschaftlichen Fortschritt, insbesondere in der Medizin. Das ist für mich auch wunderbar, dass man heute so vieles behandeln und heilen kann. Das ist für mich auch ein Wunder.

Weiter möchte ich jetzt auf die Wunderthematik aber gar nicht eingehen.

Beim tiefgehenden Lesen der Wundergeschichte sind mir ganz andere wichtige Dinge aufgefallen, die Gott macht, bewirkt!

Erstmal fällt mir auf, das Petrus und Johannes an dem Gelähmten, der am Tor bettelt, nicht einfach mechanisch vorbei gehen: Münze rein, woanders hingeblickt und weitergehen. Das kenne ich manchmal von mir so, wenn ich mal was gebe, z.B. einen Bettler an der Einkaufspassage, wo die Einkaufskörbe stehen. Den einen Euro schnell reingeworfen, weggeblickt aus Verlegenheit und weiter geht es.

Bei den Menschen damals war es vielleicht ähnlich, aber es steckte noch mehr dahinter. Das war ein schnelles Geschäft für beide Seiten. Der Bettler bekam sein Almosen und der Spender hatte eine gute Tat begangen, sich etwas vor Gott verdient und konnte guten Gewissens in den Tempel eintreten.

Petrus und Johannes machen es anders. Sie bleiben stehen und blicken den Gelähmten an. Sie nehmen sich die Zeit für ein ehrliches Gespräch mit ihm. Sie nehmen ihn als Gegenüber, als vollwertigen Menschen wahr.

Und Petrus spricht von ganzem Herzen: ‚Gold und Silber habe ich nicht; doch was ich habe, will ich dir geben. Im Namen von Jesus Christus aus Nazaret: Steh auf und geh umher!‘

Petrus hat kein Geld, aber er hat die feste Zusage für diesen Menschen im Namen Jesu Christi! Gott kann wirken. Auch an dir, lieber Gelähmter!

Das spricht mich an. Da merke ich: Hier begegnet mir ein Gott, der sich mir zuwendet. Ein Gott, der mich freundlich ansieht. Ein Gott, der durch andere Menschen mir hilft. Ein Gott der mich aufrichtet.

Für mich ist das auch ein klarer Hinweis: Nehme ich das bitteschön auch konkret in meiner Gemeinde neu wahr.

Es geht nicht nur um die Kohle, das liebe Geld.

Es geht um den einzelnen Menschen, den mir Gott vor die Füße legt. Es geht um den Menschen, der in Not ist, dem es dreckig geht. Wende ich mich ihm zu, habe ich Zeit für ihn, seine Bedürfnisse und richte ich ihn auf!

Ich bin überzeugt: Wo das geschieht, da wirkt Gott! Da ist Kirche Jesu Christi!

Etwas Wunderbares passiert dadurch weiterhin.

Der andere erfährt dadurch: Ich bin nicht mehr außen vor. Ich bin nicht mehr am Rand, sondern mitten drin. Ich gehöre dazu!

Genauso ist es ja in unserer biblischen Geschichte: Der Gelähmte muss am Tor liegen. Immerhin bringen ihn Menschen dorthin. Aber er darf nicht rein. Nur reine, gesunde Menschen dürfen in den Tempel. Ihm als kranker Mensch ist der Zugang verwehrt. Letztendlich hat er keine Gemeinschaft mit Gott und gehört nicht zur Gemeinde Gottes.

Genau das aber passiert nach seiner Heilung!

Er geht in den Tempel nun rein. Er springt sogar umher.

Was für eine wunderbare christliche Botschaft begegnet mir hier: ‚Du gehörst dazu!‘

Genauso hat es Jesus getan und den Menschen vorgelebt. So verstehe ich auch die Lesung in diesem Gottesdienst, die wir gehört haben. Jesus heilt nicht einfach einen Menschen. Er eröffnet ihm einen Zugang wieder zu Gott.

In unserer Geschichte tritt das ganz deutlich vor, wie der einst Gelähmte vor lauter Freude im Tempel herum springt.

Ich gebe ehrlich zu: Noch besser fände ich es, wenn der Gelähmte auch ohne Heilung in den Tempel hätte gehen bzw. getragen dürfen. Ich stelle mir vor, wie Petrus und Johannes ihn unter die Arme genommen hätten und gesagt hätten: Komm mit uns in den Tempel, Gottesdienst feiern. Du gehörst, so wie du bist, dazu!

Die christliche Botschaft der Geschichte geht genau in diese Richtung.

Und ich wünsche mir, dass ich, ja dass wir als Gemeinde genau das so leben. Ich wünsche mir, dass wir genau diese Botschaft den Menschen sagen und dementsprechend handeln Du gehörst dazu! Du hast ein Platz bei uns, egal wo du herkommst und wie du aussiehst, was du bist und kannst bzw. nicht kannst.

Das entspricht doch auch voll unserem Leitspruch, der über unserer Gemeindekonzepktion steht: ‚Jeder ist anders, aber wir alle sind von Jesus Christus geliebt. Darum können wir Gemeinschaft miteinander erleben. Herzlich willkommen!‘

Setzen wir das doch auch in die Tat um! Die biblische Geschichte macht mir jedenfalls Mut dazu!

Vertraue ich doch darauf, dass Gott das bewirken kann und nicht mit Geld alles machbar ist.

Da bin ich wieder bei dem, was Petrus so ehrlich und richtig ausspricht: ‚Gold und Silber habe ich nicht; doch was ich habe, will ich dir geben. Im Namen von Jesus Christus aus Nazaret: Steh auf und geh umher!‘

Petrus, der Vertreter der Kirche sagt das.

Ich habe mich gefragt: Was für eine Kirche begegnet mir hier eigentlich?

Nicht eine Kirche, in der das Geld zählt, sondern eine Kirche, in der man sich dem Armen zuwendet. Eine Kirche der Armen begegnet mir hier. In dem Punkt ist übrigens für mich Papst Franziskus ein großes Vorbild. Da ist ein bescheidener Papst, der auf die Menschen zu geht, so wie jetzt in Afrika, in Mozambique und die Aussöhnung zwischen verfeindeten Gruppe predigt.

Das ist für mich eine Kirche, die allein auf das Wirken Gottes, Jesu Christi vertraut!

Wie oft geht es in Kirche um Kohle, um Geld, dass wir finanziell auch gut aufgestellt sind. Es ist ja auch wichtig, dass man sich darin auskennt und darauf achtet, wohin die Gelder gehen, was man einsparen, investieren kann. Alles richtig und gut.

Aber das Geistliche kommt da manchmal viel zu kurz, verkümmert. Das Eigentliche, was Kirche ausmacht, bleibt da schnell auf der Strecke.

Hier, in unserer Geschichte ist es genau anders herum: In Geldfragen hat Petrus als Repräsentant der Kirche nicht viel zu bieten. Aber er hat das tiefe Vertrauen: Gott, Jesus Christus kann was bewirken!

Auch bei diesem Gelähmten, der da vor ihm liegt.

Dieses Gottvertrauen ist das Entscheidende:

Gott kann was bewirken; auch wenn die Kirche kleiner wird.

Gott kann was bewirken, auch wenn der Nachwuchs in der Gemeinde ausbleibt.

Gott kann was bewirken, auch wenn eine Kernschmelze an treuen Mitarbeitern in unserer Kirche gerade vor sich geht.

Gott kann was bewirken, auch wenn es Krankheit, Tod, Leid und Bitteres, Schweres nach wie vor gibt und auch weiterhin geben wird.

Vertrauen wir darauf bei allen Herausforderungen und Schwerem auch in unserer Philippusgemeinde!

Ich fasse nochmal zum Schluss zusammen: Was nehme ich aus der Geschichte mit?

Habe ich den Blick für den anderen. Achte ich darauf in meinem Alltag, anstatt nur zu funktionieren und Mechanismen runterzuspielen.

Lebe ich die Botschaft Jesu so, dass andere wirklich eingeladen werden: Du gehörst dazu!

Achte ich nicht nur auf die Kohle der Kirche, sondern vertraue ich auf Christus, der was in unserer Kirche, auch in unserer Gemeinde bewirken kann!

Dann kann es sein, dass wir bei allen Herausforderungen, was uns bremst und lähmt, so manchen Luftsprung auch in unserer Kirche erleben, so wie der Gelähmte im Tempel umherspringt. Amen.

Kanzelsegen:

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.